

## **Zur Einführung**

Ohne zu übertreiben, darf behauptet werden, daß das Archivwesen in Deutschland und anderswo vor einem tiefgreifenden Wandel steht. Wirkte sich seit den 1970er Jahren die Elektronische Datenverarbeitung vor allem auf die internen Archivarbeiten aus und ermöglichte eine rasche Verzeichnung und Erschließung bereits übernommener Bestände, so zeichnen sich nun völlig neue Entwicklungen ab. Behörden, Unternehmen und Private legen in zunehmendem Maße nicht mehr Registraturen in überkommener Form ab, sondern speichern digitale Informationen.

Die tiefgreifenden Auswirkungen der fortschreitenden Digitalisierung auf die archivische Praxis liegen auf der Hand. Selbst wenn sich die Technik des Erschließens und Verzeichnens übertragen ließe, so können künftig die Fragen der Aufbewahrung und Erhaltung nicht mehr unabhängig vom Speichermedium geführt werden. Überspitzt formuliert bedeutet dies: Es reicht nicht mehr, darauf zu warten, bis eine Registratur oder Teile von ihr vom Provenienzbildner nicht mehr benötigt und daher an das zuständige Archiv abgegeben wird. Der relativ alterungsbeständige Beschreibstoff Papier wird abgelöst von technologisch rasch veraltenden Speichermedien, die lesbar zu machen eine spezielle Hardwareumgebung erfordert, die ebenfalls veraltet. Unter diesen Prämissen könnten Archivare die dauerhafte Aufbewahrung der von ihnen als archivierungswürdig bewerteten Information nicht mehr erfüllen, wenn sie nicht Verfahren entwickelten, um der technologischen Falle zu entrinnen. Jetzt schon verbindliche Lösungsmöglichkeiten zu benennen, wäre vermessen. Doch dürfte sich auf mittlere Frist die Tendenz behaupten, daß Archive intensiver als in der Zeit klassischer Papier-Registraturen mit den Behörden Kontakte pflegen müssen. Sie müssen letztlich ihre Interessen schon vor der Installierung von speziellen Speichertechniken innerhalb der Provenienzbildner einbringen. Daß dies ein schwieriges Unterfangen ist, muß nicht betont werden. Deshalb brennt allen verantwortungsbewußten Archivaren das Pro-

blem auf den Nägeln, wie es möglich ist, die heute und in nächster Zukunft entstehenden Informationen für die kommenden Generationen zu sichern. Es müssen mehr als nur technische Lösungen gefunden werden, denn die Frage, wie eine Gesellschaft mit ihrer geschichtlichen Überlieferung umgeht, ist bei näherer Betrachtung ein eminent politisches Problem.

Nachdem im Dezember 1996 auf dem DLM-Forum der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel Fragen der Digitalisierung besprochen wurden, regten drei der Teilnehmer, Dr. Michael Wettengel (Bundesarchiv), Dr. Udo Schäfer (Landesarchivdirektion Baden-Württemberg) und Dr. Frank Bischoff (NW-Staatsarchiv Münster), an, die gleichen Probleme in einer Runde mit deutschen Kolleginnen und Kollegen aller Archivsparten aufzugreifen, um informell Gedanken auszutauschen und Lösungsvorschläge zu erörtern. Das NW-Staatsarchiv Münster hat diesen Vorschlag gerne aufgenommen und kurzfristig die Gastgeberrolle übernommen. Die intensiven, hilfreichen und praxisbetonten Diskussionen bewiesen, wie notwendig der Meinungsaustausch war und wie notwendig er bleiben wird. Deshalb sind weitere Gespräche zur Digitalisierung mit Archivaren aller Fachrichtungen geplant.

Um die Beiträge und Diskussionen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, werden die Referate und das Protokoll der Diskussion hiermit in gedruckter Form vorgestellt. Allen Autorinnen und Autoren sei für die Bereitschaft, ihr Manuskript zum Druck zu befördern, ebenso herzlich gedankt wie den Initiatoren der Tagung, den Herren Dr. Schäfer, Dr. Wettengel und Dr. Bischoff, der mit großem Engagement Redaktion und Drucklegung betreut hat.

Münster, im August 1997

Wilfried Reininghaus